

Bildung eignet sich nicht für kurzfristige Sparübungen

Auch im wohlhabenden Kanton Zug ist Geld ein Thema. Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel (FDP) spricht im «Folio»-Interview über die häusliche Verwendung von Geld, die Einstellung der (reichen) Ausländer zur Berufslehre und die tragende Rolle des BCH als «wichtiges Bindeglied».



Matthias Michel
Volkswirtschaftsdirektor
im Kanton Zug

Es wird oft gesagt, dass ausländische Familien den Stellenwert der Lehre nicht genügend kennen. Welche Bedeutung hat die Lehre im internationalen Umfeld des Kantons Zug noch?

«Die Lehre ist auch im Kanton Zug sehr wichtig. Wir haben beispielsweise eine der höchsten Berufsmaturitätsquoten der Schweiz, was darauf hinweist, dass die jungen Talente ihren Weg über eine Lehre finden. Bei der gymnasialen Maturitätsquote entsprechen wir dem schweizerischen Durchschnitt. Die Diskussion der Zuwanderung wird oft verkürzt: Sogenannte «Expats» sind ein kleiner Teil der Bevölkerung unseres Kantons. Für solche Familien kann es sinnvoll sein, Jugendliche auf ein Gymnasium oder eine

internationale Schule zu senden, denn sie sind häufig nur wenige Jahre in der Schweiz und müssen jeweils den schulischen Anschluss in einem anderen Land finden. Die viel grössere Überzeugungsarbeit für die Lehre machen wir bei zugewanderten Familien.»

Was unternehmen Sie konkret?

«Zusammen mit dem Gewerbeverband führen wir im ganzen Kanton individuelle Berufsbildungsinformationen für die verschiedenen Sprachgruppen durch. Beispielsweise waren wir kürzlich bei einem türkischen Verein zu Gast und haben in dessen Vereinslokal über die Berufsbildung informiert. Diese Anlässe werden von Dolmetschern unterstützt.»

Müssen Sie auch bei den Unternehmen Überzeugungsarbeit leisten?

«Weil die Berufsbildung im Kanton Zug der Volkswirtschaftsdirektion angegliedert ist, ist die Lehre bei allen Kontakten zu Firmen ein selbstverständliches Thema. Stetig im Dialog zu bleiben, ist wichtig. Wir führen darum beispielsweise mit der «Charta Berufschance Zug» jedes Jahr Befragungen zu berufsbildungsrelevanten Themen durch, um den Draht zu den Unternehmen zu behalten und neue Lehrbetriebe zu gewinnen. Wir setzen uns auch gezielt dafür ein, dass die Lehre für Firmen attraktiv bleibt. Beispielsweise fördern wir diverse Berufsbildungsverbände wie etwa das Bildungsnetz Zug. Solche Netzwerke sind gerade für internationale Unternehmen Türöffner, denn der Verbund übernimmt für die Firmen die Administration und das Coaching der Lernenden. Wichtig ist unserem internationalen Umfeld beispielsweise auch das Lehrangebot in Englisch. Dies bieten wir an mit unserem Verbund «bildzug» und dessen Angebot «KV Business Englisch». Internationale Firmen sind vielfach überrascht, wie gut Lernende eingebunden werden können und welche Kompetenzen da vorhanden sind.»

Angenommen, ein Jugendlicher hat die Wahl der Qual und könnte sich beide Wege – die Lehre und das Gymnasium – vorstellen: Sollte er in diesem Fall unbedingt die Lehre wählen?

«Die Diskussion der Zuwanderung wird oft verkürzt: Sogenannte «Expats» sind ein kleiner Teil der Bevölkerung.»

Matthias Michel

Volkswirtschaftsdirektor Kanton Zug

«Entscheidend ist doch, welche Interessen und Neigungen Jugendliche haben. Mit unserem durchlässigen Berufsbildungssystem stehen alle Türen offen. Wenn jemandem beide Wege offenstehen, so soll er durchaus nach dem Lustprinzip entscheiden können.»

In anderen Kantonen wird bei der Berufsbildung gespart. Zug mit einem Budgetüberschuss im vergangenen Jahr von rund 85 Mio. Franken ist in einer ganz anderen Situation. Gibt es dennoch Herausforderungen, die anstehen?

«Auch in Zug haben wir nicht fortwährend Überschüsse; so rechnen wir im Jahr 2013 mit einem Defizit von rund 26 Mio. Franken und dies sogar nach einer Reserveauflösung von 47,5 Mio. Franken. Damit will ich sagen: Auch der Kanton Zug muss haushälterisch mit seinen Mitteln umgehen. Wir erachten jedoch Bildungsausgaben als langfristige Investition; Bildung eignet sich nicht für kurzfristige Sparübungen. Auch Innovationen müssen möglich bleiben. So bin ich zum Beispiel besonders stolz auf unsere Angebote am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug (GIBZ). Mit dem GIBZ haben wir bei der Nachholbildung eine führende Rolle übernommen für den anerkannten Abschluss zur Fachangestellten Gesundheit (FaGe). Zudem sehe ich die Qualitätssicherung und die nachhaltige Pflege des Images der Berufsbildung als Herausforderung. Besonderes Augenmerk verdient die

Tendenz der Akademisierung und die demografische Entwicklung sowie der damit einhergehende «Kampf um die Talente». Zudem gilt es auch im Kanton Zug, Jugendliche, insbesondere junge Frauen, für die MINT-Berufe zu motivieren.»

Haben Sie in Bezug auf das Berufsbildungswesen im Kanton Zug eine Vision?

«Ja. Es ist keine persönliche, sondern die von der Volkswirtschaftsdirektion in Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus der Wirtschaft erarbeitete Vision. So sehen wir für die Berufsbildung im Kanton Zug vor, dass sie den erstklassigen bedarfsorientierten Berufsnachwuchs sichert und allen Jugendlichen optimale Einstiegschancen in die Berufswelt ermöglicht, für ein durchgängiges Angebot an beruflichen Weiterbildungen sorgt, das vorausschauend und innovativ gestaltet wird, dass sie ganzheitliche Bildungsziele verfolgt, die internationale Zusammenarbeit fördert und gleichzeitig auch auf den effizienten und effektiven Mitteleinsatz achtet.»

Was wünschen Sie sich von den Lehrpersonen in den entsprechenden Zuger Institutionen?

«Ich wünsche mir, dass sie über ihre ganze Laufbahn eine hohe Berufsmotivation erhalten können, dass sie sich für «ihre» Jugendlichen beziehungsweise für die Teilnehmenden in der Weiterbildung echt interessieren und engagieren und dass sie Lern-

und Innovationsbereitschaft zeigen, damit die Bildungs-, Schul- und Unterrichtsentwicklung mit den Ansprüchen der Praxis und der Gesellschaft Schritt halten kann. Gerade zur Erreichung dieser Ziele ist der Austausch unter Lehrpersonen über den BCH sehr wertvoll.»

Wie spüren Sie das Engagement des Verbandes konkret?

«Der BCH ist für uns ein wichtiges Bindeglied und bietet für die Lehrpersonen ein wichtiges Netzwerk. Diese Austausch- und Vernetzungsarbeit begrüße ich sehr. Es entspricht auch dem Ziel und der Erwartung des Zuger Regierungsrates, dass wir uns interkantonal vernetzen und kooperieren, was gerade für einen kleinen Kanton essenziell ist. Wir bleiben so am Puls von Entwicklungen und können grenzüberschreitende Impulse geben. Ich finde wichtig, dass Lehrpersonen in den Entwicklungsprozessen der Berufsbildung involviert sind. Mich freut deshalb, dass speziell Lehrpersonen an unserem GIBZ Funktionen in den betreffenden Vorständen der BCH-Fachsektionen wahrnehmen. Bei meinen Kontakten am GIBZ spüre ich, dass diese Schule schweizweit vernetzt ist. Die entsprechende Arbeit dieser Lehrpersonen basiert auf Freiwilligkeit und ideellem Engagement. Ich hoffe und spüre auch, dass umgekehrt solche Lehrpersonen durch diese Arbeit eine Horizonterweiterung erfahren und in ihrer Motivation bestärkt werden, pädagogisch und fachlich am Ball zu bleiben.»